



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**P. Johannes Arnoldi S.J.: Blutzeuge der norddeutschen
Diaspora**

Metzler, Johannes

Paderborn, 1931

16. Der öffentliche Ruf des Martyriums P. Arnoldis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80672)

16. Der öffentliche Ruf des Martyriums P. Arnoldis.

Auf die Tatsache, daß Häretiker und Schismatiker ihre „Martyrer“ in ähnlicher Weise haben wie die Katholiken, hat schon der hl. Augustinus hingewiesen¹ und den Nachdruck nicht auf das Erleiden von Marter und Tod, sondern auf den Beweggrund, den Glauben und die Liebe, gelegt. Nicht ein grausamer Tod schafft Martyrer, sondern der Grund, die Ursache des Martyriums, und zwar sowohl von seiten des Verfolgers wie von seiten des Martyrers.

Warum P. Arnoldi von den lutherischen Bauern ermordet wurde, geht aus den alten Berichten klar hervor. Es war Glaubenshaß, Verbitterung, daß er als Wächter des alten Glaubens seine wichtige Vorpostenstellung nicht aufgab. Nirgendwo findet sich auch nur die leiseste Andeutung, daß er ein Opfer der Kriegswirren oder der Kriegsroheit gewesen sein könnte.

Ebenso klar erhellt aus den alten Berichten, warum P. Arnoldi sich der Lebensgefahr aussetzte. Er wollte als guter Priester seine Schäflein in den schwierigen Verhältnissen nicht allein zurücklassen. Schon im Jahre 1630 strebte man ihm nach dem Leben. Trotzdem hielt er mutig auf seinem gefährlichen Vorposten aus, nicht aus menschlichen Rücksichten, sondern aus Seeleneifer. Er mußte mit dem Schlimmsten rechnen. Aber freudig gab er „wie ein guter Hirt sein Leben hin für seine Schafe“.²

Ein Priester, der an seine kirchliche Sendung glaubt und es mit der Verkündigung des Evangeliums ernst nimmt, ist seinem

¹ De sermone Domini in monte lib. 1 cap. 5. Migne, P. L. 34, 1236; Breviarium Romanum in octava Omnium Sanctorum.

² * Rhen. inf. 48, 398r.

Gewissen und seinem Gott gegenüber verpflichtet, seinen Glauben nach Kräften zu verbreiten. Tut er es nicht, so ist er ein schlechter Priester; wird er in der Erfüllung seiner Pflicht ermordet, so stirbt er als Märtyrer.

Am 17. Januar 1632 bat deshalb der Ordensgeneral Mutius Vitelleschi den niederrheinischen Provinzial Goswin Nickel: „Sobald Euer Hochwürden über die Ermordung P. Arnoldis noch sicherere und ausführlichere Nachrichten erhalten haben, möchte ich um deren Mitteilung bitten, damit wir, wenn er — wie es den Anschein hat — aus Glaubenshaß getötet wurde, sowohl ihm wie dem Orden gratulieren und seinen Namen denen beifügen können, die ihr Blut für den Herrn vergossen haben“.³

Zwar ist die unmittelbare Antwort auf dieses Schreiben nicht mehr erhalten. Aber ihr Inhalt und die Auffassung der Mitbrüder P. Arnoldis über die Ursache seines Todes tönt uns wie ein mächtiges Echo aus einer ganzen Reihe von Werken aus den verschiedensten Ländern entgegen.

Das erste Denkmal erhielt P. Johannes Arnoldi von seinem Zeitgenossen und Mitbruder P. Heinrich Türck, der sich namentlich um die Erforschung der Geschichte der Herzogtümer Jülich und Kleve sowie der Bistümer Köln, Münster, Paderborn und Hildesheim große Verdienste erworben hat. Geboren am 14. Dezember 1607 zu Goch, war er am 15. November 1625 von Emmerich aus in die Gesellschaft Jesu eingetreten, wo damals P. Arnoldi das Amt des Hausministers bekleidete.⁴ Während des letzten Jahres seiner rhetorischen Studien (1624—1625) hatte er mithin reichlich Gelegenheit gehabt, unseren Märtyrer kennenzulernen. Es ist deshalb auch leicht verständlich, daß sich P. Türck in seinen späteren Stellungen als Minister der Kollegien von Paderborn und Münster, als Direktor des Kollegs zu Hildesheim, als Tertiärermeister in Hildesheim und Geist für P. Arnoldis apostolische Tätigkeit und Martyrium ganz besonders interessierte und ihm um 1650 im fünften Bande seiner

³ * Rhen. inf. 7 I, 363.

⁴ * Rhen. inf. 46, 462; 53, 297v—298r; * A 14, 91v.

leider nicht zum Druck gelangten Annalen der niederrheinischen Ordensprovinz ein so schönes Denkmal setzte. P. Türck, der am 19. Dezember 1669 als Rektor des Trierer Kollegs starb, schreibt u. a. von Arnoldi: „Er war ein Mann voll apostolischen Eifers und unermüdlicher Arbeitskraft, überaus fromm und gewissenhaft und wurde aus Haß gegen den wahren Glauben von verruchten Menschen totgeschlagen“.⁵

Einige Jahre später wurde P. Arnoldi durch die Lebensbeschreibung, die ihm zwei belgische Jesuiten in ihren weitverbreiteten Werken widmeten, in der ganzen katholischen Welt bekannt. Zunächst erhielt er einen prächtigen Nachruf von dem berühmten Literaturhistoriker P. Philipp de Alegambe (1592—1652), der jedoch erst einige Jahre nach dessen Tod (1657) in seinem nachgelassenen Werke über die Jesuitenmartyrer in Rom erschien.⁶ Alegambe bemerkt ausdrücklich, daß ihm außer den offiziellen Berichten über das Martyrium auch noch eine Reihe von Briefen der Mitbrüder aus Niedersachsen zur Verfügung stand.

Im gleichen Jahre 1657 nahm ein anderer belgischer Jesuit, P. Johannes Nadasi (1613—1679), der kurz zuvor als Gehilfe des Ordenssekretärs nach Rom berufen worden war und P. Alegambes Werk zum Druck beförderte, P. Arnoldi in seine Schrift über die großen Toten der Gesellschaft Jesu auf, ebenso 1665 in sein zu Antwerpen erschienenen Werk über jene Patres, die sich durch eine besondere Tugend ausgezeichnet hatten.⁷ Nadasi stellt „den unermüdlichen Arbeiter Gottes“ als Muster und Opfer „des Glaubens“ hin.

Im Jahre 1675 widmete der gelehrte böhmische Jesuit P. Matthias Tanner (1630—1692) in der lateinischen Ausgabe seines großen, in Prag erschienenen Werkes über die Blutzeugen der Gesellschaft Jesu P. Arnoldis Martyrium eine genaue, zuverlässige Darstellung. Sie findet sich auch in der

⁵ * Türck 5, 321.

⁶ Alegambe 404s. Vgl. Sommervogel 1, 152.

⁷ Nadasi, *Annus dierum illustrium* 341; ders. *Annus dierum memorabilium* 2, 270. Vgl. Sommervogel 5, 1529. 1535.

1683 zu Prag von P. Bartholomäus Christel (1624—1701) veröffentlichten deutschen Ausgabe.⁸ Tanner hat seinem Berichte einen Stich beigelegt, der von dem Maler Karl Skreta Schotnowsky von Zaworitz († 1674) entworfen und von dem Kupferstecher Melchior Küsell († 1683) gestochen wurde. In ziemlich derber Weise stellt er das Martyrium dar. P. Arnoldi ist mit den Händen auf dem Rücken an einen Baum gebunden. Fünf rohe Gesellen bedrohen ihn mit dicken Knütteln. Einer schickt sich an, dem gefesselten Priester die Kehle zu durchschneiden. Am Boden liegen Meßbuch, Kelch, Meßgewand und Kreuz. All diese Umstände deuten darauf hin, daß der Künstler nach genauen Angaben arbeitete. Dies beweist insbesondere ein Vergleich des heute noch erhaltenen Meßkelches mit dem auf dem Bilde dargestellten Kelche. Von großer Bedeutung ist die Unterschrift des Kupferstiches, in der ausdrücklich *Glaubenshaß* als Grund der Erdrosselung angeführt wird. Sie lautet in deutscher Übersetzung: „P. Johannes Arnoldi S. J. aus Westfalen, dem von den Irrgläubigen in Deutschland aus Haß der katholischen Religion am 11. November 1631 zu Visselhövede die Gurgel abgeschnitten wurde.“ Vgl. Abb. 3 S. 161.

Ein sehr eifriger Verehrer erstand P. Arnoldi gegen Ende des 17. Jahrhunderts in seinem westfälischen Landsmann P. Johannes Kloppenburg S. J. Geboren am 2. Januar 1643 zu Lichtenau bei Paderborn, schloß er sich am 21. Oktober 1663 der Gesellschaft Jesu an und kam schon als junger Priester an den Hof Ferdinands von Fürstenberg nach Paderborn, um Jakob Masen bei der Fortsetzung und Vollendung der Geschichte Westfalens von P. Nikolaus Schaten behilflich zu sein. Als Masen sich infolge Altersschwäche nach Trier zurückzog, übernahm Kloppenburg allein die Fortsetzung und Herausgabe der Paderborner Annalen.⁹ Nach dem Tode von Fürstbischof Ferdinand erwählte dessen Nachfolger Hermann Werner Freiherr von Wolff-Metternich zur Gracht P. Klop-

⁸ Tanner 104s.; Tanner-Christel 146f. Vgl. Sommervogel 7, 1860; 2, 1160s.

⁹ Sommervogel 7, 716.

penburg zu seinem Beichtvater. Er starb am 13. November 1696 zu Paderborn.¹⁰ P. Kloppenburg hat in einer ganzen Reihe seiner handschriftlich hinterlassenen Werke P. Arnoldi literarische Denkmäler gesetzt, die bisher völlig unbeachtet geblieben sind. Da er in Paderborn lebte und schrieb, wo unser Martyrer ein volles Drittel seines Lebens zugebracht hatte und noch in frischem Andenken stehen mußte, sind seine Äußerungen doppelt wertvoll. Daß P. Arnoldi aus Glaubenshaß ermordet wurde, darüber besteht für P. Kloppenburg nicht der geringste Zweifel.

Schon 1683 gedenkt er seiner in einem Menologium der Gesellschaft Jesu am 11. November mit folgenden Worten: „Wisselhofdae in Germania martyrium P. Joannis Arnoldi Warburgo-Westfali, qui a furentibus post victoriam Lipsiacam haereticis, cum in Dioecesi Verdensi ut bonus Pastor reliquis catholicis prospicit, odio religionis catholicae iugulatus est aö 1631. Alegambe. Tanner.“ Zu deutsch: „Zu Visselhövede in Deutschland das Martyrium von P. Johannes Arnoldi aus Warburg in Westfalen, dem nach der Schlacht bei Leipzig von fanatischen Irrgläubigen, als er in der Diözese Verden wie ein guter Hirt für die zurückgebliebenen Katholiken Sorge trug, im Jahre 1631 aus Haß des katholischen Glaubens die Kehle abgeschnitten wurde“.¹¹

Ähnlich zählt Kloppenburg 1686 Arnoldi in einem Werke über Jesuiten, „die ihr Blut und Leben für Glauben und Tugend

¹⁰ * Rhen. inf. 46, 893r; 58, 359r-v; * A 14, 139r; Sommervogel 4, 1119 s.; Dühr 3, 556 f.

¹¹ * Societas Jesu candida et rubicunda seu Menologium Martyrum et Confessorum eiusdem Societatis Adornatum a. J. K. S. J. Pars IIa. Im Archiv der niederdeutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu, Ser. VI. Cod. 51, p. 279. Der erste Teil dieses Werkes befindet sich in der Erzb. Akad. Bibliothek zu Paderborn, Codex Pa 30. Danach ist dieses Menologium 1683 entstanden. Ebenda ist in Codex Pa 93 eine Reinschrift aus dem Jahre 1686 erhalten: * Societas Jesu candida et rubicunda seu religiosi e Societate Jesu, qui vel sanguine pro Christo profuso, vel sanctitatis fama, et miraculorum gloria vel innocentia vitae, et virtutibus illustres obierunt, ad modum Menologii per singulos anni dies distributi a Joanne Kloppenburg S. J. Anno 1686 Neuhusii Societatis Jesu.

hinopfert“, auf: „P. Joannes Arnoldi, Westphalus, vasti animi et indefessi vir laboris, religionis catholicae odio ab haereticis jugulatus Wißelhofdae in Germania A^o 1631, 11. Novemb.“ Zu deutsch: „P. Johannes Arnoldi aus Westphalen, ein Mann von hochherziger Gesinnung und unermüdlicher Arbeitskraft, dem aus Haß gegen die katholische Religion am 11. November 1631 zu Visselhövede in Deutschland von den Irrgläubigen die Kehle durchschnitten wurde“. ¹²

Zwei Jahre später, im Jahre 1688, gedenkt Kloppenburg P. Arnoldis in seinem „Festkalender der Heiligen, Seligen und Frommen Westfalens“ fast mit den gleichen Worten wie in seinem Menologium von 1683. ¹³ Ebenso führt er ihn in einem 1691 angelegten Verzeichnis der Martyrer seines Ordens auf. ¹⁴

Endlich hat er ihm im selben Jahre in seinem großen Werke: „Florilegium sacrum Westfaliae“ im Anschluß an P. Tanners Darstellung einen längeren ehrenvollen Nachruf gewidmet. ¹⁵

¹² * Societas Jesu sanguinis et vitae pro fide et virtute prodiga. Auctore P. J. K. S. J. Anno 1686. Erzb. Akad. Bibliothek Paderborn: Codex Pa 16, fol. H 6v.

¹³ „11. Novembris. . . . Wisselhofdae in inferiori Saxonia obitus Ven. P. Joannis Arnoldi, Societatis Jesu Religiosi, Warburgi in Dioecesi Paderana nati; qui a furentibus post Lipsiacam victoriam haereticis, cum in Dioecesi Verdensi, ut bonus pastor reliquis catholicis prospicit, odio religionis Catholicae iugulatus est A^o 1631. Alegambe in mortibus illustribus. Tannerus. Nadasi.“ *Westpaliae (!) sanctae, beatae, pia fasti, quibus solennes virorum et feminarum memoriae consignantur, qui vel authentico Ecclesiae testimonio, aut vetustis tabulis, aut aevi sui opinione, sanctitate ac virtute illustres, amplissimum Rheni et Visurgis interamnium, Saxoniam olim, nunc Westphalam dictam, ortu, obitu, praedicatione fidei aut importatis aliunde Lipsanis celebrarunt. Collegit et digessit P. Joannes Kloppenburg Societatis Jesu Neuhusij Anno Christi 1688. Erzb. Akad. Bibliothek Paderborn: Codex Pa 94.

¹⁴ „Anno 1631 [Nr.] 230. P. Joannes Arnoldi, Westphalus, Warburgensis, odio religionis catholicae ab haereticis iugulatus, Wisselhofdae in Germania, 11. Novemb.“ * Catalogus martyrum Societatis Jesu [1691]. Erzb. Akad. Bibliothek Paderborn: Codex Pa 31.

¹⁵ * Florilegium sacrum Westfaliae seu vitae Sanctorum, Beatorum ac Venerabilium, natione Westphalorum. Collectore Joanne Kloppenburg S. J. Sacerdote. Neuhusii annis 1690—1691. Erzb. Akad. Bibliothek Paderborn: Codex Pa 91, Clerici Societatis Jesu p. 1—3.

Auf Kloppenburgs Anregung dürfte auch die Einrichtung des Martyrersaales im Paderborner Jesuitenkolleg zurückgehen, in dem P. Arnoldis Bild gegen Ende des 17. Jahrhunderts Aufstellung fand. Über die Entstehung des Saales ist nichts bekannt. Wo derselbe im heutigen Gebäudeblock zu suchen ist, ist nicht zu ermitteln. Er kann in abgebrochenen Teilen gelegen haben. Das Paderborner Diözesanmuseum besitzt jedoch noch zwei der riesigen Leinwandbilder aus dem Martyrersaal, von denen jedes in vier Reihen je 18 Halbbilder von Jesuiten zeigt, die als Martyrer starben. Sie tragen folgende Überschrift: „Societas Jesu usque ad sanguinis et vitae profusionem pro Deo et ecclesia contra gentiles, Mahometanos, haereticos et impios in omni mundi parte militans et in 417 heroibus gloriose triumphans ab A° 1549 usque ad 1695.“ Hiernach ist anzunehmen, daß diese Bilderreihe 1695 abgeschlossen wurde und daß noch eine Anzahl gleicher Bilder vorhanden oder doch geplant war, da auf den beiden nur 144 von den 417 abgebildet sind. Mit der Anfertigung und Aufhängung der Gemälde ist sicher der Name „Martyrersaal“ angekommen. Auf einer dieser Riesenleinwandtafeln befindet sich auch ein Brustbild P. Arnoldis. Der Martyrer trägt einen Schnurrbart und ist mit entblößtem Halse dargestellt, aus dem Blut hervorquillt, eine Keule in der linken, ein Messer in der rechten Hand. Die Unterschrift lautet: „P. Johannes Arnoldi Warburgensis Westphalus in Germania iugulatus Visselhofdae 1631“.¹⁶ Nach dem Urteil von Fachleuten dürfte das Bild nicht frei erfunden sein. Die Züge sind so individuell, daß es nach einem Porträt gemalt sein muß. Die Malweise gehört dem Ende des 17. Jahrhunderts an. Für eine jüngere Datierung spricht nichts. (Vgl. das Titelbild.)

Daß der Martyrersaal noch zu Beginn des letzten Jahrhunderts vorhanden war, erhellt aus dem Bericht von Dr. Ignaz

¹⁶ Vgl. Westphalen und Rheinland 3 (Herford 1824) 290; Westphalia 3 (Hamm 1826) 94; Warburger Kreisblatt 1843 Nr. 42 S. 202 Anm.; Fr. A. Koch 176; Hagemann 2, 104.

Philipp Rosenmeyer aus Warburg, der im Jahre 1824 schreibt: „In dem sogenannten Martyr-Saale bei den ehemaligen Jesuiten in Paderborn, las Einsender einst unter dem Bildniß eines Jesuiten, der als Martyrer dargestellt war, den Namen Joannes Arnoldi Warburgensis und stand somit lange in dem Wahn, als habe dieser auch mit den übrigen dortigen Martyrern in den wilden Ländern den Tod für den Glauben gefunden, indem Niemand war, der den Fragenden eines anderen belehren konnte“. ¹⁷ Nach der Errichtung des Bischöflichen Diözesanmuseums in Paderborn im Jahre 1911 hat das große Gemälde mit dem Bilde P. Arnoldis gleich beim Eingange Aufstellung gefunden.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts verfaßte der gelehrte ermländische Jesuit Johannes Drews (1646—1710) einen Festkalender der Gesellschaft Jesu, der nach seinem Tode im Jahre 1723 zu Braunsberg in 4 Bändchen zum erstenmal erschien. Drews, der sich auf Nadasi stützt, preist darin P. Arnoldi als „Opfer des Glaubens (victima fidei)“. ¹⁸ In den Jahren 1728 und 1743 wurde dieses Werk in Braunsberg neu aufgelegt. 1740, 1743 und 1750 erschien es auch in Prag, 1753 zu Sevilla in Spanien und trug so nicht wenig dazu bei, den Ruf des Martyriums P. Arnoldis in verschiedenen Ländern und Gegenden zu verbreiten. ¹⁹

Im Jahre 1730 hat der bekannte Verfasser des großen Menologiums der Gesellschaft Jesu, der italienische Jesuit P. Joseph Anton Patrignani (1659—1733), P. Ale gambes Nachrichten über den grausamen Martertod P. Arnoldis in den vierten Band seines Werkes aufgenommen und zu Venedig veröffentlicht. ²⁰

Am 9. Juli 1730 bat die Provinzialkongregation der nieder-rheinischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu die Ordens-

¹⁷ Westphalen und Rheinland 3 (Herford 1824) 290.

¹⁸ Drews 4, 442. ¹⁹ Sommervogel 3, 181.

²⁰ Patrignani 4, Novemb. p. 71s. Vgl. Sommervogel 6, 365.

leitung in Rom, die Elogien einiger ihrer bedeutenderen Mitglieder dem offiziellen Ordensmenologium einzuverleiben, das täglich in Verbindung mit dem römischen Martyrologium bei Tisch vorgelesen wurde. Die Auswahl wurde dem Provinzial P. Hermann Wesseling überlassen, der auch P. Arnoldi dieser Ehrung für würdig erachtete. Der neue Ordensgeneral P. Franz Retz bat hierauf um Anfertigung und Einsendung der Elogien.²¹ In Rom scheint man jedoch die zu große Zahl der übersandten Elogien beanstandet zu haben. Die am 5. Mai 1737 in Köln tagende Provinzialkongregation ersuchte deshalb den Ordensgeneral, wenigstens die bedeutenderen Männer dem Menologium einzuverleiben. P. Retz ordnete hierauf an, die Elogien jener auszuwählen, die sich durch besondere Tugend ausgezeichnet hätten, bat aber, sie kürzer zu fassen, in der nächsten Provinzialkongregation zu prüfen und dann einzusenden.²² Da im Jahre 1740 die Provinzialkongregation der niederrheinischen Ordensprovinz nicht tagen konnte, verschiedene andere Provinzen aber eine Reform des Menologiums verlangten, ordnete P. Retz am 1. Dezember 1740 die Vorarbeiten für die Neuauflage an.²³ Sie machten jedoch nur langsame Fortschritte. Deshalb bat die Provinzialkongregation der niederrheinischen Ordensprovinz am 18. April 1751 nochmals die Ordensleitung, neben verschiedenen anderen verdienten Patres, die im Rufe der Heiligkeit gestorben waren, auch P. Johannes Arnoldi in das offizielle Ordensmenologium aufzunehmen.²⁴ Da P. Arnoldi schon 120 Jahre tot war, erbat der neue General P. Ignatius Visconti am 27. März 1752 sicherere Dokumente zum Beweise seines Martyriums.²⁵

²¹ * Archiv der niederdeutschen Ordensprovinz: Cod. A 12, 217. 218.

²² * Congr. 89, 339v. 341v. 342v. Vgl. * Archiv der niederdeutschen Provinz: Cod. A 12, 222. 223.

²³ * Archiv der niederdeutschen Provinz: Cod. A 12, 224 s.

²⁴ „Petitur humillime, ut elogia aliquorum ex hac Provincia virorum, sanctitatis fama illustrium, quae in hac Congregatione Provinciali praelecta, examinata et approbata fuerunt, Menologio inserantur.“ * Congr. 91 (Congregationes provinciales 1751—1755) 306v.

²⁵ „Pro elogio Patris Joannis Arnoldi, cum a centum viginti annis martyrium contigerit et nunc solum postuletur elogium, videtur posse

Infolge der unheilschwangeren Wolken, die sich damals bereits über den Orden zusammenzogen, kam die Neuausgabe des Menologiums nicht zustande. Was man jedoch innerhalb der Gesellschaft Jesu damals über den Martertod P. Arnoldis dachte, haben uns zwei berühmte Geschichtsschreiber in unzweideutiger Weise überliefert. Zu Beginn der sechziger Jahre setzte nämlich P. Friedrich von Reiffenberg, ein Rheinländer (1719—1764), im zweiten Bande seiner Geschichte der niederrheinischen Ordensprovinz, der leider infolge seines allzu frühen Todes nicht mehr zum Druck gelangte, P. Arnoldi ein prachtvolles Denkmal. „Freudig“, so schreibt er, „opferte er sein Leben für seine Herde“. ²⁶ Kurz darauf widmete auch der große italienische Geschichtsschreiber des Jesuitenordens Giulio Cesare Cordara (1704—1785), unserem Martyrer einen nicht minder warmen Nachruf. Er nennt Arnoldi „einen bedeutenden Seelsorger“ (*operarius magni nominis*) und schließt seinen kurzen, aber sehr genauen Bericht über das Martyrium mit den Worten: „Niemand zweifelte, daß er aus Haß gegen die katholische Religion ermordet wurde“. ²⁷

Im Jahre 1815 entdeckte der Kgl. Preußische Justiz-Kommissar Dr. Ignaz Philipp Rosenmeyer aus Warburg, der Arnoldis Bild im Martyrersaal des Paderborner Kollegs kannte, in der Bibliothek und Handschriftensammlung des Regierungsrates von Tenspolde zu Münster i. W. eine alte lateinische Chronik mit dem bereits mitgeteilten äußerst lebenswahren Bericht über das Martyrium P. Arnoldis, den er 1824 ins Deutsche übersetzte und in Herford veröffentlichte. ²⁸

dubitari de Martyrio. Quapropter afferantur certiora documenta. Et eadem responsio pro elogio Patris Friderici Spee.“ *Congr. 91, 307r. Vgl. * Archiv der niederdeutschen Ordensprovinz: Cod. A. 12, 231.

²⁶ * Reiffenberg 2, Vol. 1 lib. XVIII cap. V n. XL p. 79. Vgl. Sommervogel 6, 1619.

²⁷ Cordara VI 2, 476. 477. Der zweite Band von Cordaras Geschichte wurde erst 1859 von P. Pietro Ragazzini S. J. veröffentlicht. Vgl. Sommervogel 2, 1416; 6, 1387.

²⁸ Westphalen und Rheinland 3 (Herford 1824) 290 f.

Im Jahre 1826 erschien in der Zeitschrift *Westphalia* zu Hamm eine genaue Beschreibung von Arnoldis Ölbrustbild im ehemaligen Paderborner Jesuitenkolleg. Der Verfasser nennt Arnoldi „einen gelehrten Jesuiten und berühmten Prediger“. ²⁹

Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts wurde das Andenken an den Martyrer von Visselhövede immer und immer wieder durch kürzere und längere Nachrufe erneuert. Als im Jahre 1855 Wilhelm Engelbert Giefers den noch unveröffentlichten zweiten Band von Michael Struncks *Westphalia sancta pia beata* herausgab, fügte er auch P. Kloppenburgs längeren Bericht über das Martyrium P. Arnoldis ein. ³⁰ Im Jahre 1859 erwähnt Militärpfarrer Koch zu Erfurt in einem Aufsatz über den Paderborner Weihbischof Pelcking kurz das heroische Ausharren und Sterben P. Arnoldis auf seinem schwierigen Vorposten. ³¹ Vier Jahre darauf widmete Fr. A. Koch in seinen „Biographischen Fragmenten“ über verstorbene Warburger auch unserem Martyrer einen kurzen Nachruf. ³² Im Jahre 1869 erzählt der Paderborner Professor Dr. Julius Evelt im Anschluß an die Tätigkeit des Paderborner Weihbischofes Pelcking in Verden kurz, „daß der Jesuit P. Johannes Arnoldi aus Warburg am 11. November 1631 zu Visselhövede durch einen gewaltsamen Tod dem weiteren Wirken entzogen wurde“. ³³

Besondere Verehrung hat P. Arnoldi in den folgenden Jahrzehnten in dem etwa 1/2 Stunde von Visselhövede entfernten Schloß Kettenburg gefunden. Kettenburg ist der erste Ort im Loingo (Lohengau) oder „waldreichen Gau“ der alten Niedersachsen. Die Burg, nach der der Ort benannt ist, war ursprünglich eine Grenzburg zwischen dem Stift Verden und dem Herzogtum Lüneburg. ³⁴ Nach dem Aussterben der älteren Lüneburgischen Linie ging das Gut Kettenburg in den Besitz

²⁹ *Westphalia* 3 (Hamm 1826) 94.

³⁰ Strunck-Giefers 2, 205 s.

³¹ *ZvGA* 20 (1859) 366. ³² *ZvGA* 23 (1863) 175 f. ³³ Evelt 86 f.

³⁴ * Lebensbriefe im Schloßarchiv zu Kettenburg. Vgl. Mithoff 4, 109 f.; Henkel 1, 198 f.

der 1621 begründeten jüngeren mecklenburgischen Linie über, deren Inhaber Freiherr Kuno Augustin Peter (1811—1882) am 22. Mai 1852 mit seiner Gattin und seinen vier Söhnen durch Bischof Ketteler zu Mainz in die katholische Kirche aufgenommen wurde.³⁵ Am 15. März 1854 verlieh Bischof Eduard Jakob von Hildesheim dem Freiherrn das Recht, eine Privatkapelle zu errichten, das Allerheiligste darin aufzuwahren, für die Bewohner des Schlosses und der Umgebung Gottesdienst abhalten und die Sakramente spenden zu lassen, gleich als wäre es ihre Pfarrkirche.³⁶ In den ersten 13 Jahren hielt der Pastor von Verden monatlich einmal Gottesdienst. Vom Jahre 1867 ab waren mit kurzen Unterbrechungen Schloßgeistliche angestellt, die sich auch der in der Umgebung wohnenden Katholiken annahmen und 1902 offiziell mit ihrer Seelsorge betraut wurden, da erst 1919 für diese Gegend in Soltau eine eigentliche Diasporamission eröffnet werden konnte.

Als Freiherr Kuno Augustin Peter von der Kettenburg 1876 den Bau des jetzigen Schlosses begann, ließ er an der Hauptfront auch eine schöne gotische Kapelle errichten, die am 3. Juni 1878 feierlich eingeweiht wurde. Da auch die Katholiken von Visselhövede hier ihren religiösen Verpflichtungen nachkommen, ist es leicht verständlich, daß P. Arnoldi schon bald in der Schloßkapelle ein würdiges Denkmal erhielt.

Im Jahre 1869 hatte die freiherrliche Familie von Protestanten der Umgebung zum erstenmal von P. Arnoldi und seinen Reliquien in der Kirche zu Visselhövede gehört. P. Wilhelm Wilmers S. J., der in der schlimmsten Zeit des Kulturkampfes in Kettenburg eine sichere und ruhige Zuflucht gefunden hatte,³⁷ verschaffte der Familie genauere Mitteilungen über den Mar-

³⁵ David Aug. Rosenthal, Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert. Bd. 1 Abt. 2 (Regensburg 1892) 587—593; Otto Pfülf, Bischof von Ketteler 1 (Mainz 1899) 405.

³⁶ * Original im Kettenburgischen Familienarchiv.

³⁷ Nach der * Kettenburgischen Hauschronik vom 17. Okt. 1872 bis 28. Jan. 1873 und vom 18. April 1873 bis 25. Aug. 1875. Vom 28. Jan. bis 15. April 1873 wurde er durch P. Platzweg ersetzt.

tyrer, dessen Andenken man fortan in der ganzen Umgebung hoch in Ehren hielt.³⁸

Am 8. Januar 1875 veröffentlichte ein Freund von P. Wilmers unter dem Titel: „Eine Reliquie aus dem Zeitalter der Reformation“ in dem Hamburger Catholischen Kirchen-Blatt einen sehr interessanten Aufsatz über das Martyrium P. Arnoldis und seine noch vorhandenen Reliquien.³⁹

Im Jahre 1892/93 ließ der neue Schloßherr von Kettenburg Freiherr Kuno Maximilian Johann Friedrich von der Kettenburg (1839—1915) durch den bekannten Düsseldorfer Historienmaler Franz Müller († 1929) in der Schloßkapelle ein prächtiges dreiteiliges Wandgemälde herstellen, das zu beiden Seiten den Auftraggeber und seine Gemahlin mit ihren himmlischen Patronen wiedergibt, in der Mitte aber den Martertod P. Arnoldis in ergreifender Weise darstellt. Man sieht den Pater, von Todesangst gefoltert, an einen Baum gebunden. Sein verklärter Blick ist nach oben gerichtet, wo Christus in voller Majestät thront. Einer der Engel, die ihn umschweben, winkt mit der Martyrerpalm. Auf dem Boden liegen Kelch, Meßgewand, Stola, Brevier, Kreuz, Rosenkranz, Hut und Albe. Vor und hinter dem sterbenden Priester stehen seine Mörder und weiden sich an seiner Todesqual. Der Hauptwüterich zückt hohnlachend ein Messer, um dem Pater mit den Worten: „Jetzt

³⁸ In der *Hauschronik von Kettenburg wird erzählt, daß P. Wilmers bei einer Besichtigung der Reliquien in der Kirche zu Visselhövede plötzlich das Lederkäppchen aufgesetzt und das Meßgewand übergeworfen habe, vor den Altar getreten sei und dann „Dominus vobiscum“ gesagt habe. Dies ist in der freiherrlichen Familie Tradition geworden und wird Gästen gerne erzählt. Vgl. u. a. den Bericht des polnischen Paters Thomas Wall S. J., Rom 8. Jan. 1897. *Rhen. inf. 46, 79 ss. Als P. Wilmers, dem ein ausgezeichnetes Gedächtnis nachgerühmt wird, Kenntnis hiervon erhielt, erklärte er am 4. März 1897, daß er die Reliquien „in Gegenwart des protestantischen Küsters und seiner Familie besichtigt habe, sich aber nicht erinnere, das Meßgewand angelegt und noch viel weniger dann Dominus vobiscum gesagt zu haben“. *Rhen. inf. 46, 82.

³⁹ Catholisches Kirchen-Blatt für die Nordischen Missionen 15 (Hamburg 1875) 10 f.



Abb. 5. Der Martertod von P. Johannes Arnoldi S. J.
Freskogemälde in der Schloßkapelle zu Kettenburg
von Historienmaler Franz Müller (1893).

trichtere unseren Ohren, wenn Du kannst, Dein Dominus vobiscum ein“⁴⁰ die Kehle durchzuschneiden. Der Sterbende, dessen rechte Hand festgebunden ist, streckt die Linke flehend zu Christus empor. Ein anderer Bauer droht mit einer Heugabel. Ein dritter ballt wütend die Faust.⁴¹ Im Hintergrunde erblickt man den mit dem Wagen fliehenden Begleiter des Martyrers. Die ganze Darstellung ist sehr lebenswahr und erregt die Bewunderung jedes Besuchers der Schloßkapelle.⁴²

Daß in den letzten Jahrzehnten der öffentliche Ruf des Martyriums in keiner Weise verstummt, sondern zu einem immer breiteren Strome angewachsen ist, beweisen eine ganze Reihe kürzerer und längerer Aufsätze, die wir in chronologischer Folge kurz aufzählen wollen:

1898. Élesban de Guilhermy S. J., *Ménologe de la Compagnie de Jésus. Assistance de Germanie. Première série, 2. partie* (Paris 1898) 376.
1901. Dechant K. L. Grube (Braunschweig), *Wetzer und Welte's Kirchenlexikon* Bd. 12 (Freiburg i. Br. 1901) 690.
— Heinrich Thölen S. J., *Menologium oder Lebensbilder aus der Geschichte der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu* (Roermond 1901) 654.
1904. Ludwig Hagemann, *Geschichte der beiden katholischen Pfarreien in Warburg. 2. Bd.* (Paderborn 1904) 102—105.
1907. Heinrich Bremer S. J., *Kirchliches Handlexikon* 1 (Freiburg i. Br. 1907) 353.
1912. A. L. Rasch [= Pastor Leopold Scharla], *P. Johannes Arnoldi, ein Martyrer unserer Diözese. In: St. Bernward-Kalender für das Bistum Hildesheim auf das Jahr 1913 nach Christi Geburt. 27. Jahrgang* (Hildesheim 1912) 26—29.

⁴⁰ „Nunc si potes illud tuum Dominus vobiscum auribus inculca.“

⁴¹ Der Künstler hat sich in diesem Bauern selber verewigt.

⁴² Vgl. Hagemann 2, 104 f.

1913. Bernhard Duhr S. J., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Zweiter Band. Erster Teil (Freiburg i. Br. 1913) 130 f. 402.
1914. Ludwig Schmitt S. J., Synopsis historiae Societatis Jesu (Ratisbonae 1914) 660.
1924. Frhr. von der Kettenburg, Pater Arnoldi. Eine Erwiderung. In: Heimatblätter für den Sturmi-Gau. Beilage zum „Visselhöveder Landboten“ 30. März 1924 Nr. 6 S. 3 f. Vgl. ebd. Nr. 5, 24. März 1924: Pater Joh. Arnoldi und das Drama im Paterbusch bei Visselhövede. Von Adolf Arnold.
1926. Anton David S. J., Zwei Blutzeugen aus dem Paderborner Lande. In: Heimatborn. Monatsschrift für Heimatkunde des ehemaligen Hochstiftes Paderborn und der angrenzenden Gebiete. Beilage zum Westfälischen Volksblatt 6 (Paderborn 1926) 2.
- Matthias Back S. J., Zur Erinnerung an P. Joh. Arnoldi. Aus der Chronik der Kettenburger Hauskapelle. In: Mitteilungen aus den deutschen Provinzen. 10. Band (Altötting 1926) 225 f.
1930. Johannes Bapt. Mundwiler S. J., Lexikon für Theologie und Kirche. 1. Bd. (Freiburg i. Br. 1930) 695 f.
- Johannes Metzler S. J., Zum 300. Todestage von P. Johannes Arnoldi S. J. In: Mitteilungen aus den deutschen Provinzen. 12. Bd. (Paderborn 1931) 315—317.
- Daß beim Herannahen des 300. Gedächtnistages des glorreichen Martertodes von P. Johannes Arnoldi der öffentliche Ruf seines Martyriums vielerorts neu auflebte, kann nicht befremden. Große Verdienste hierum hat sich namentlich der Dominikanerpater Klemens Maria Arrenbrecht erworben. Geboren den 11. Juni 1874 zu Boppard im Rheinland als Sohn eines Seminarlehrers, hatte er sich zuerst dem Lehrerberuf gewidmet. Am 15. September 1903 trat er in den Dominikaner-

orden ein und legte am 15. September 1904 die Profeß ab. Nach Empfang der Priesterweihe am 1. August 1908 wirkte P. Klemens zunächst einige Jahre an der Ordensschule zu Vechta. Im Jahre 1915 kam er nach Warburg, wo er bis zum Jahre 1924 in der Seelsorge arbeitete. Nach dem Zeugnis seiner Mitbrüder war er ein überaus seeleneifriger Priester. Als ein besonderes Apostolat betrachtete er es, die Verehrung P. Arnoldis in seiner Heimat und in deren Umgebung zu fördern und womöglich die Einleitung des Seligsprechungsprozesses zu erreichen. Genauere Feststellungen über P. Arnoldis Leben und Wirken zu machen, gelang ihm nicht, obwohl er mehrmals in Visselhövede war. Wie aus einem Briefe an Baron Kuno von der Kettenburg, datiert Warburg, den 4. Juni 1924, erhellt,⁴³ hatte P. Klemens schon einen ganz ins Einzelne und Kleinste gehenden Plan für die Feier des 300. Todestages unseres Martyrers ausgearbeitet und dafür auch schon eine ganze Reihe namhafter Persönlichkeiten gewonnen. Aber leider erkrankte er schon bald. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in dem Kloster Trans Cedron in Venlo, wo er, obwohl sehr leidend, noch eifrig in der Seelsorge aushalf. P. Klemens Maria Arrenbrecht starb am 21. Mai 1926 im Krankenhaus der Dominikanerinnen zu Düsseldorf-Heerdt.

Daß sich P. Arnoldi namentlich in seiner Geburtsstadt Warburg großer Verehrung erfreut, brauchen wir kaum noch eigens zu erwähnen. Nicht wenig trug hierzu das kurze, schöne Lebensbild bei, das der frühere Pfarrer der Altstädter Kirche zu Warburg und jetzige Propst von Niedermarsberg Ludwig Hagemann in seiner Geschichte der katholischen Pfarreien Warburgs 1904 dem Martyrer gewidmet hat. Es schließt mit den Worten: Arnoldi „starb als wahrer, echter Blutzeuge; er erlitt im vollsten Sinn des Wortes den Martertod“.⁴⁴ Hagemanns Nachfolger, Pfarrer Paul Schwiete, ließ im Herbst 1930 von dem Paderborner Kunst-

⁴³ * Original im freiherrlichen Familienarchiv.

⁴⁴ Hagemann 2, 104.

maler Josef Hunstiger eine lebensgroße Kopie des Ölgemäldes aus dem Martyrersaal des ehemaligen Paderborner Jesuitenkollegs herstellen, um den Warburgern das Bild ihres seligen Landsmannes recht lebhaft einzuprägen. Kurz darauf, im November 1930, schuf auch der bekannte Münchener Kunstmaler Peter Hirsch nach dem Paderborner Original ein äußerst ausdrucksvolles Ölbrustbild, das den Martyrer im einfachen Kleide der Gesellschaft Jesu darstellt. Es ist, als ob der Blutzeuge im Verklärungsglanze uns entgegenträte. Brennende Städte im Hintergrunde erinnern sinnig an die traurige Zeit, in der Arnoldi lebte und deren Opfer er wurde.⁴⁵

So hat P. Arnoldi vom Tage seines glorreichen Todes an bis zur Gegenwart im öffentlichen Ruf eines aus Haß gegen den katholischen Glauben grausam hingemordeten Priester-martyrers gestanden.⁴⁶ Daß dieser Ruf nicht von einer künstlichen Stimmungsmache herrührt,⁴⁷ erhellt schon daraus, daß die Berichte über das Martyrium P. Arnoldis völlig unabhängig voneinander und gleichzeitig an verschiedenen Orten entstanden sind. Außerdem gab es weder in Westfalen noch in Niedersachsen einen Ort, einen Personenkreis oder eine Behörde, die irgendwann und irgendwie die öffentliche Meinung geflissentlich, absichtlich oder gar aufdringlich zugunsten des Martyriums von P. Arnoldi beeinflußt hätten. Ganz abgesehen davon, daß wir Deutsche in solchen Dingen sehr kühl und zurückhaltend sind, waren überdies eine ganze Reihe von Umständen der Bildung und Verbreitung einer öffentlichen Meinung über das Martyrium P. Arnoldis hinderlich. Von allergrößter Tragweite war es sicher, daß die Jesuitenniederlassung in Verden ein Opfer des Dreißigjährigen Krieges wurde und P. Arnoldis Grab völlig in Vergessenheit geriet.

⁴⁵ Zu Beginn dieses Jahres ließ der Verfasser dieser Schrift dieses Bild auf vielfache Bitten mit einem kurzen Lebensabriß drucken. Es wurde in wenigen Wochen in über 15 000 Exemplaren verbreitet.

⁴⁶ Codex iuris canonici, Can. 2050 § 1.

⁴⁷ Ebd., Can. 2050 § 2.

Wenn trotzdem der öffentliche Ruf des Martyriums nie schwand, sondern bis heute weiterbesteht, so kann der Grund für diese Tatsache nur in der überwältigenden Wucht dieses Martyriums selber liegen, nämlich darin, daß P. Arnoldi die furchtbaren Mißhandlungen seiner Mörder mit solcher Standhaftigkeit ertrug — und zwar um seines heiligen Glaubens und einzig um des katholischen Glaubens willen.

